

Fundamentalistische Weltanschauungen aus der Sicht von Karl R. Poppers Kritischem Rationalismus

Von Kurt Salamun

Dieser Artikel ist in vier Abschnitte gegliedert. Im 1. Abschnitt werde ich einige begriffsanalytische Überlegungen zum Begriff der "Weltanschauung" anstellen. Im 2. Abschnitt werden Informationen über die Entstehung des Begriffs des "Fundamentalismus" und über verschiedene Bedeutungsakzente dieses Wortes gegeben. Im 3. Abschnitt werden vier Hauptmerkmale herausgestellt, die mir als konstitutiv für fundamentalistische Weltanschauungen erscheinen, und in einem 4. und letzten Abschnitt werde ich anti-fundamentalistische Grundzüge von Poppers Philosophie hervorheben und deren Stellenwert für die Kritik an fundamentalistischen Weltanschauungen verdeutlichen.

Ich vertrete die These, dass Poppers Philosophie eine Reihe von äußerst fruchtbaren Gesichtspunkten zur kritischen Überprüfung gewisser struktureller Komponenten von Weltanschauungen vermittelt. Besonders das Buch *"Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde"* enthält Gesichtspunkte, die aus einer demokratischen und liberal-pluralistischen Perspektive immer relevant bleiben werden, sobald es gilt, fundamentalistischen Weltanschauungen, seien diese nun politischer, religiöser, szientistischer oder sonst irgendwelcher Natur, mit guten Argumenten entgegenzutreten. Insofern darf man das Buch die *"Die Offene Gesellschaft und Ihre Feinde"* nicht bloß als einen Beitrag zum Krieg gegen den Hitler-Faschismus im 20. Jh. ansehen, wie dies Popper selbst einmal mit einer Bemerkung nahe gelegt hat. Eine solche historische Relativierung würde der Allgemeingültigkeit und bleibenden Aktualität der Weltanschauungskritik nicht gerecht, die Popper in diesem Buch geleistet hat. Dass er selbst sein Jahrhundertbuch der Sozialphilosophie, wie es Ralf Dahrendorf einmal genannt hat, nicht bloß als geistige Kampfschrift gegen die Ideologien des Nationalsozialismus und des Marxismus-Leninismus verstanden hat, sondern damit allgemeinere Ziele einer politischen Bildung verfolgt hat, zeigt auch folgendes biografische Detail: Popper wollte dem Buch, wie Ernst Gombrich aus seinem Briefverkehr mit Popper berichtet, ursprünglich einen ganz anderen Titel geben. Er schwankte zwischen zwei allgemeineren Titeln, einer davon war *"A Social Philosophy for Everyman"*. (1)

I. Vorbemerkungen zur Bedeutung des Wortes "Weltanschauung"

In der Diskussion über Weltanschauungen, wie sie in der Philosophie, der Geschichtswissenschaft und den Sozialwissenschaften geführt wird, gibt es immer wieder Missverständnisse, die ihre Ursachen in mangelnden Begriffsklärungen und fehlenden Abgrenzungen von Begriffen haben. Wörter, die in diesem Zusammenhang oft ungeklärt, in ihrer Bedeutungsextension überschneidend oder stillschweigend synonym gebraucht werden, sind die Wörter "Weltanschauung", "Utopie", "Ideologie", "Mythos", "Religion", und im kritischen Sinne damit verbunden, das Attribut "totalitär" bzw. das Nomen "Totalitarismus" usw. Zu dieser im Kontext der weltanschauungsanalytischen Diskussion relevanten Wortfamilie ist in jüngerer Zeit nun auch das Wort "fundamentalistisch" bzw. "Fundamentalismus" hinzugekommen. Vielleicht könnte man in Bezug auf die genannten Wörter von einer "Familienähnlichkeit" im Sinne von Wittgenstein sprechen,(2) wenn damit gemeint ist, dass diese Wörter nicht ein einziges Bedeutungsmerkmal gemeinsam haben, sondern mehrere sich überschneidende bzw. überlappende Bedeutungsakzente.

Je nachdem von welcher Definition der einzelnen Wörter dieser Wortfamilie man ausgeht bzw. welchen theoretischen Ansatz man voraussetzt, - jeder Definition liegt ja implizit immer auch eine theoretische Vorannahme zu Grunde - , kann man zu sehr verschiedenen Erkenntnissen und Bewertungen in Bezug auf weltanschauliche Phänomene kommen. Ich möchte hier nur zwei Beispiele nennen, die zeigen, wie stark die Antwort auf gestellte Fragen in diesem Zusammenhang von der theoretischen Vorannahme abhängt. Das erste Beispiel ist die Frage, ob eine Weltanschauung von vorn herein eine Ideologie sei. Die Antwort wird zustimmend ausfallen wenn man ein sehr weites Verständnis von "Ideologie" voraussetzt und "Ideologie" einfach mit "Weltanschauung" oder mit "werthaft-perspektivischer Weltsicht" gleichsetzt, wie dies etwa in der Tradition der Wissenssoziologie geschehen ist.(3) Dann ist jede Weltanschauung immer schon eine Ideologie.

Das zweite Beispiel ist die damit unmittelbar zusammenhängende Frage, ob jede Weltanschauungskritik selbst ideologisch sein müsse, d.h. notwendig auf ideologischen Ausgangsprämissen beruhe. Die Antwort wird dann zustimmend ausfallen, wenn man "Ideologie" mit "Wertannahme", "Wertüberzeugung" oder "Werturteil" gleichsetzt, wie dies in der positivistischen Denktradition öfters geschehen ist. Wählt man einen ideologietheoretischen Ansatz, in dem das Wort "Ideologie" in einem engeren pejorativen Sinne verstanden wird, kann

man durchaus zu dem Ergebnis kommen, dass Weltanschauungskritik nicht unbedingt aus einer ideologischen Perspektive betrieben werden muss. Eine nicht-ideologische Weltanschauungskritik wäre natürlich niemals wertfrei in dem Sinne, dass sie nicht von gewissen wertenden Vorannahmen ausgehen müsste. Eine wertende Vorannahme liegt ja schon in der Entscheidung für eine bestimmte Definition von "Weltanschauung" und damit für einen bestimmten theoretischen Ansatz, von dem aus man weltanschauliche Phänomene kritisch durchleuchten möchte.

Nach diesem einleitenden Hinweis auf die Wichtigkeit der Begriffsklärung in weltanschauungsanalytischen Reflexionen, möchte ich nun selbst klar stellen, wie ich in diesem Vortrag das Wort "Weltanschauung" verwende.

Unter einer "Weltanschauung" sei hier ein "System von kognitiven und normativen Orientierungsmustern" verstanden, "mit dessen Hilfe die Wirklichkeit in ihrer Komplexität reduziert und für das Handeln interpretativ vorstrukturiert wird." Mit Wilhelm Dilthey gesprochen, könnte man auch sagen, dass eine Weltanschauung einen strukturellen Zusammenhang bildet, "in welchem auf der Grundlage eines Weltbildes die Fragen nach Bedeutung und Sinn der Welt entschieden und hieraus Ideal, höchstes Gut, oberste Grundsätze für die Lebensführung abgeleitet werden."⁽⁴⁾ Aus psychologischer Sicht bildet für Dilthey die durch die Weltanschauung konstituierte Wirklichkeitsauffassung im Lebensverlauf "die Unterlage für die Wertung der Zustände und Gegenstände in Lust und Unlust, Gefallen und Missfallen, Billigung und Missbilligung...".⁽⁵⁾

In dieser Definition wird auf einige Funktionen verwiesen, die eine Weltanschauung im menschlichen Leben erfüllt. Solche Funktionen, die mit dem Begriff Weltanschauung und auch den anderen oben genannten Begriffen wie Ideologie, Religion, Mythos usw. in der bisherigen weltanschauungsanalytischen, religions- und ideologiekritischen Forschung immer wieder verbunden worden sind, gilt es auch bei der Diskussion über fundamentalistische Weltanschauungen stets im Auge zu behalten, und es gilt in multidisziplinären Forschungsansätzen die spezifischen Bedingungen zu untersuchen, unter denen fundamentalistische Weltanschauungen diese Funktionen erfüllen können. Neben der bereits mit der vorherigen Definition von "Weltanschauung" genannten Orientierungsfunktion leisten fundamentalistische Weltanschauungen sicherlich auch: eine Integrationsfunktion im Rahmen von religiösen oder politischen Gesinnungsgemeinschaften, eine Macht- und Herrschaftsstabilisierungsfunktion für die in diesen Gemeinschaften etablierten Machteliten und charismatischen Führerpersönlichkeiten, eine ästhetisch-kontemplative Funktion, welche den

Druck der Realität für die Angehörigen solcher verschworenen Gesinnungsgemeinschaften mildern hilft, eine Aktivierungsfunktion, welche das Handeln der Mitglieder durch Appell an kollektive Emotionen stimuliert usw.

II. Zum Begriff des Fundamentalismus

Was die Geschichte dieses Begriffes betrifft, so taucht das Wort "fundamentalism" in der öffentlichen Diskussion erstmals im angelsächsischen Bereich auf, u.zw. in den USA der Zwanzigerjahre.(6) Dies geschah im Zusammenhang mit einer Schriftenreihe, die dort zwischen 1910 und 1915 unter dem Titel "*The Fundamentals. A Testimony to the Truth*" veröffentlicht und in 3 Millionen Exemplaren gratis verteilt wurde. In dieser Schriftenreihe (12 Bände) sind Beiträge von protestantischen Theologen und Laien abgedruckt, die sich allesamt entschieden gegen eine Anpassung der Religion an moderne Lebensverhältnisse wenden. Solche Anpassungstendenzen würden notwendig zum Abfall von fundamentalen Glaubenswahrheiten und zur Preisgabe der wahren religiösen Lebensformen führen. Nicht Anpassung und modernistische Neuinterpretation der Religion, sondern Erneuerung durch Rückbesinnung auf die Tradition und die eigentlichen Fundamente des wahren christlichen Glaubens müssen das Ziel sein. Dieses Ziel gilt es offensiv gegen das subversive Einwirken von Modernismus, Liberalismus und Rationalismus durchzusetzen. Die protestantischen Verfechter dieser Auffassung schufen sich mit der Gründung der sog. "World's Christian Fundamentals Association" (1919) auch eine organisatorische und propagandistische Plattform.

In den USA wurde das Wort "fundamentalism" oder "fundamentalists" Mitte der Zwanzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts in einer breiten Öffentlichkeit bekannt, als folgendes Ereignis in der Presse kritisch diskutiert wurde: Im Bundesstaat Tennessee wurde ein Biologielehrer einer öffentlichen High-school wegen Gotteslästerung angeklagt, weil er im Biologieunterricht ein Lehrbuch verwendet hatte, in der die Abstammung des Menschen durch die Evolutionstheorie von Charles Darwin erklärt wurde. Die Jury des Gerichtes, die sich aus zwölf Farmern aus Tennessee zusammensetzte, verurteilte den Lehrer wegen Blasphemie und erklärte Darwins Abstammungslehre öffentlich als Gotteslästerung. Dieses Ereignis mobilisierte eine breite demokratische Öffentlichkeit und ließ viele liberal gesinnte US-Bürger(innen) misstrauisch gegenüber den politischen Absichten der Fundamentalisten werden. Ich kann hier auf die Weiterentwicklung der fundamentalistischen Bewegung in den USA nicht näher eingehen.(7) Allgemein wird als eine Folgewirkung dieser Bewegung u.a. die besondere Forcierung eines vom

öffentlichen Schulwesen getrennten christlichen Privatschulsystems angesehen. Als Folge des permanenten Drucks der religiösen Fundamentalisten auf das öffentliche Schulwesen mit seinem säkularen Humanismus haben noch im Jahr 1980 die Gerichte in siebzehn amerikanischen Bundesstaaten entschieden, im Unterricht der öffentlichen Schulen dieser Bundesstaaten müsse der Darstellung der christlichen Schöpfungslehre ebenso viel Zeit eingeräumt werden wie der Darwin'schen Evolutionslehre. Ein weiteres Phänomen in der amerikanischen Öffentlichkeit, das von fundamentalistischen Strömungen mitinitiiert wurde, ist das Phänomen der Fernsehprediger und Fernsehmissionare. Diese veranstalten als wortgewaltige Medienstars über private Fernseh- und Rundfunkanstalten unterhaltsame und tröstende Showgottesdienste, wobei sie ein Millionenpublikum ansprechen und auch zu beträchtlichen Geldspenden motivieren. Billy Graham, den der Medienmogul William Randolph Hearst besonders forciert hat, Oral Roberts sowie der von Ronald Reagan besonders unterstützte Jerry Falwell sind die bekanntesten Namen aus der jüngeren amerikanischen Medien-Geschichte.

Fragt man nach den Grundüberzeugungen, die diese **fundamentalistische Variante des amerikanischen Protestantismus** kennzeichnete, so lassen sich vor allem fünf Gesichtspunkte hervorheben, die in verschiedenen Ausprägungen auch in späteren Verwendungen des Wortes "Fundamentalismus" eine bedeutende Rolle spielen:

1. die Überzeugung, dass es in der Bibel keinen Irrtum geben könne und dass deshalb die in der heiligen Schrift enthaltenen Aussagen in einem absoluten Sinne wahr, unfehlbar und unrevidierbar sind;
2. die Auffassung, dass der wahre Bibelglaube von den Ergebnissen der wissenschaftlichen Bibelexegese und der modernen Theologie nicht beeinträchtigt werden dürfe; jedes rationalistische Herumdeuten an den fundamentalen Glaubenswahrheiten, sei dies auch im Namen von an Universitäten etablierten Wissenschaftsdisziplinen, ist ein Sakrileg.
3. die Überzeugung, der wahre und unerschütterliche Bibelglaube sei für die Lebenspraxis des Menschen von einem viel höheren Wert als alle Erkenntnisse der modernen Wissenschaften;
4. die Ansicht, die fundamentalen religiösen Glaubensinhalte müssen in den öffentlich-staatlichen Bildungsinstitutionen für alle Staatsbürger verbindlich verbreitet werden. Damit ist das politische Ziel formuliert, die in der Verfassung der USA festgeschriebene Trennung von Kirche und Staat aufzuheben;
5. die Überzeugung, nur jene gläubigen Christen können letzten Endes als wahre Christen angesehen werden, die den fundamentalistischen Glaubensstandpunkt teilen.

Nach diesem Hinweis auf die historischen Wurzeln des Begriffs des Fundamentalismus im amerikanischen Protestantismus, möchte ich nun einige Hinweise auf aktuelle Verwendungen dieses Wortes geben. Heute werden wir mit dem Wort "Fundamentalismus" immer wieder in Bezug auf militante politisch-religiöse Strömungen und religiöse Erneuerungsbewegungen im Islam konfrontiert und zwar unabhängig davon, ob es sich dabei um eine sunnitische oder eine schiitische Variante des Islam handelt. Die Verfechter dieser radikalen Bewegungen, die man "islamische Fundamentalisten" oder "Islamisten" nennt, - drei dieser Bewegungen wären etwa die Muslimbruderschaft in Ägypten, die Hamas-Bewegung in den palästinensischen Gebieten und die Front Islamique du Salut, die Islamische Heilsfront in Algerien - , propagieren eine religiös-politische Weltanschauung, die folgende allgemeine Argumentationsstruktur aufweist:

Es werden die bestehenden Regierungssysteme, säkularen Gesellschaftsordnungen und modernen Lebensformen in den arabischen Ländern radikal in Frage gestellt und es wird behauptet, dass sich diese Gesellschaften in einer Periode der höchsten Unwissenheit, Barbarei und Götzenverehrung befinden. Durch die kolonialen Perioden in der jüngeren Vergangenheit und die Übernahme westlicher Ideen, Lebensstile und Verhaltensformen sei die Bevölkerung in den arabischen Ländern in einen Zustand der extremen Gottesferne geraten. Dieser beklagenswerte Zustand zeige sich nicht nur am Verfall von althergebrachten Sitten und der traditionellen Moral, sondern auch am sozialen Elend in den arabischen Staaten, an der politischen Degradierung der Araber in der Weltöffentlichkeit, an den militärischen Niederlagen gegen Israel, der wirtschaftlichen Ausbeutung der arabischen Ölquellen durch ehemalige Kolonialmächte und die araberfeindliche Supermacht USA, usw. Um diese bedrückende und erniedrigende Lage in der arabischen Welt zu verändern, gilt es einen möglichst radikalen Bruch mit dem Zustand der Gottlosigkeit (der Gahiliyya) zu bewerkstelligen, dieser Bruch muss bis tief in die alltägliche Lebenswelt hineingehen. Das Ziel dieses Bruchs ist die Errichtung einer ganz neuen Gesellschaft, eines islamischen Gottesstaates, in dem das gesamte Leben wieder vom göttlichen Gesetz (der Schari'a) bestimmt ist. Dieses Gesetz ist in den heiligen Schriften des Islam, dem Koran und den Hadithe, den schriftlichen Überlieferungen der Worte und Handlungen des Propheten Mohammed, eindeutig festgelegt. Mit der Errichtung eines solchen Gottesstaates, für den die "Gotteskämpfer" mit allen Mitteln, so auch dem Einsatz des eigenen Lebens einzutreten haben, werden die verderblichen Spuren der Moderne wie die Trennung von Religion und Politik, wie demokratische Institutionen, in denen gottlose Politiker am Werk sind, Freizügigkeit in alltäglichen Lebensformen wie Schleierlosigkeit der Frauen, Alkoholgenuss, usw., wieder ein für alle Mal abgeschafft sein. Dieser Gottesstaat wird wieder der Urform der islamischen Gemeinschaft, der Umam, gleichen, die eine religiöse und politische Einheit war und im Jahr 622

vom Propheten Mohammed persönlich nach seinem Umzug von Mekka nach Medina unter der Anleitung Allahs errichtet worden ist. In diesem Staat werden dann mit der Aufhebung der Gottesferne und Gottlosigkeit alle bedrückenden Übel verschwunden sein, denn die islamischen Rechtsgelehrten, die Imame oder Ulame, werden dafür sorgen, dass ein Abfall von den Gesetzen der Schari'a nicht mehr erfolgen kann. Nur auf diesem Weg können die arabischen Länder - oder vielmehr "pan-islamisch" formuliert:(8) die islamischen Gesellschaften und islamischen Lebensformen insgesamt vor jenen moralischen und gesellschaftlichen Verfallstendenzen geschützt werden, wie sie in den westlich-demokratischen Gesellschaften und Lebensformen schon so offensichtlich zu Tage getreten sind: Auflösung der Solidargemeinschaften von Stamm und Familie, Isolierung der Menschen in gottlose, egoistisch-korrumpierte Einzelexistenzen, Abgleiten in gesellschaftliche Übel wie Prostitution, Drogenabhängigkeit, öffentlich propagierte Pornografie, Ausgrenzung der Religion aus dem öffentlichen Leben und deren Abschiebung in einen anonymisierten Privatbereich.

Auf zwei besonders wichtige Charakteristika des islamischen Fundamentalismus, die man nicht aus dem Blickwinkel verlieren sollte, macht der Islam-Experte und Politikwissenschaftler Bassam Tibi wiederholt nachdrücklich aufmerksam:

1. Die islamischen Fundamentalisten sind keine Traditionalisten im strengen Sinne. "Fundamentalisten wollen sich durchaus die Errungenschaften des modernen Zeitalters aneignen, wenngleich sie ...das rationalistische, mensch-orientierte Weltbild der Moderne zurückweisen. In diesem Versuch einer Synthese von vormodernen religiösen Vorschriften und willkürlich ausgewählten Elementen der Moderne, d.h. einer Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem, liegt das zentrale Problem der Fundamentalisten; sie wollen sich die materiellen Güter der Moderne, nicht aber ihre Weltsicht und ihren Geist (Pluralismus, religiöse Toleranz, individuelle Menschenrechte, Säkularismus etc.) zu Eigen machen. Sie träumen den *Traum von einer halben Moderne.*"(9)
2. Es ist Tatsache, dass sich der politisch-messianische Anspruch des islamischen Fundamentalismus nicht bloß auf die arabischen Staaten beschränkt und auch nicht auf die Länder des so genannten "grünen Gürtels" von Nordafrika bis Indonesien, in denen Mehrheiten oder beträchtliche Minderheiten von Islam-Gläubigen oder Muslimen leben. Insgesamt gibt es heute in der Weltbevölkerung etwa 1,2 Milliarden Muslime, d.h. dass ungefähr jeder fünfte Mensch Angehöriger einer Variante der Religion des Islam ist. Der politisch-messianische Anspruch der islamischen Fundamentalisten ist ein universalistischer, d.h. er ist im Weltmaßstab gemeint. Die bestehende Weltordnung, die auf der westlich-abendländischen Kultur und Zivilisation gegründet ist, soll letzten Endes durch eine islamische Weltordnung abgelöst werden.

"Das fundamentalistische Programm basiert immer auf Zwang." Islamische Fundamentalisten wollen zunächst die nicht-fundamentalistischen Muslime, denen sie Abfall vom Glauben bzw. Rückfall in die *Gahiliyya* vorwerfen,...auf den 'richtigen Pfad' zwingen. In einem weiteren, zweiten Schritt wollen sie dann ihre *Hall Islami*/Islamische Lösung dem Rest der Menschheit aufzwingen. Genau das ist der Inhalt der fundamentalistischen Herausforderung!" (10)¹⁰

Diese aggressiv-radikalistische Grundhaltung kommt auch in jener Fatwa, jenem religiösen Rechtsgutachten, massiv zum Ausdruck, das Osama bin Laden und vier seiner Al Kaida-Gefährten 1998 verkündet haben: Sie rufen zum Jihad, zum heiligen Krieg, gegen die Juden und die räuberischen Truppen der Kreuzritter auf, die die islamische Welt angreifen, sich wie die Heuschrecken in der islamischen Welt ausbreiten und die Islamgläubigen unterdrücken und ausbeuten. Als Beispiele für diesen Angriff werden in dieser Fatwa genannt: die seit dem Golfkrieg andauernde "Besetzung" der Arabischen Halbinsel durch die Vereinigten Staaten, die "fortwährende Aggression" der Amerikaner gegen "das irakische Volk" durch wirtschaftliche Sanktionen, und ganz allgemein die Aktionen Amerikas zur Schwächung und Aufsplitterung der arabischen Staaten, um auf diese Weise den Staat der Juden bei seiner Besetzung Jerusalems und Palästinas zu unterstützen. Der abschließende Appell dieser im Namen des Islam verkündeten rechtlichen Verfügung (Fatwa) lautet wörtlich: "Das Gebot, die Amerikaner und ihre zivilen wie militärischen Verbündeten zu töten, ist eine Pflicht für jeden einzelnen Muslim, der dazu im Stande ist, und zwar in jedem Land, in dem die Ausführung möglich ist". (11)

Hohe islamische Geistliche (etwa Scheich al Azhar) haben sich von dieser Fatwa nachdrücklich distanziert und von einem ungerechtfertigten Missbrauch islamisch-religiöser Glaubensgehalte für kurzfristige politische Ziele gesprochen, auch sei die Grundbedeutung des Wortes Jihad in dieser aggressiv-polemischen Fatwa gänzlich verfälscht, denn ursprünglich sei mit Jihad das vielfältige Bemühen des Gläubigen, auf dem rechten Wege zu Gott zu sein, gemeint.

Wie bei so vielen wichtigen Begriffen, mit denen wir versuchen, Ereignisse, Phänomene und Tendenzen in unserer gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Wirklichkeit zu beschreiben, gibt es auch für das Wort "Fundamentalismus" keine allgemein akzeptierte Definition. Man ist sich über die Extension dieses Begriffs alles andere als einig. Der französischen Politikwissenschaftler Gilles Kepel, der mit seinem 1991 erschienenen Buch "*Die Rache Gottes. Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch*" eine wichtige Studie zu dem hier zur Diskussion stehenden Phänomen vorgelegt hat, warnt z. B. ausdrücklich davor, die von ihm

diagnostizierten radikalistischen religiösen Erneuerungsbestrebungen im Islam, Christentum und Judentum gemeinsam unter das Etikett "Fundamentalismus" zu subsummieren. Er meint, damit würden wesentliche Unterschiede zwischen diesen Bestrebungen verwischt.(12) Andere Autoren sehen zwischen diesen radikalistischen Erneuerungsbestrebungen in den verschiedenen Religionen wiederum so viele Gemeinsamkeiten, dass sie es als durchaus berechtigt erachten, von einem protestantischen, katholischen, islamischen und jüdischen Fundamentalismus zu sprechen. Nicht wenige Autoren fassen das Wort "Fundamentalismus" so weit auf, dass dann auch von einem "Hindu-Fundamentalismus", einem "marxistischen Fundamentalismus" oder einem "ökologischen Fundamentalismus" die Rede ist.(13)¹³ Eine derartige Verwendung ist nur dann möglich, wenn man unter "Fundamentalismus" gewisse strukturelle Eigenheiten von Weltanschauungen versteht, die unabhängig von den oft so verschiedenen Inhalten weltanschaulicher Gedankengebilde aufweisbar sind. In diese Richtung gehen z.B. auch Auffassungen, die unter "Fundamentalismus" aus erkenntnistheoretischer Perspektive etwas Ähnliches wie "Dogmatismus" verstehen, wie dies etwa Hans Albert in einem 1993 publizierten Artikel über *"Das Gewissheitsbedürfnis und die Suche nach Wahrheit. Ideologisches Denken zwischen Fundamentalismus und Pragmatismus"*, getan hat.(14) Auch die folgende Bestimmung des Politikwissenschaftlers Thomas Meyer, der im deutschen Sprachraum mit seinem Buch *"Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne"* einer der Ersten war, der sich mit der politischen Dimension des Fundamentalismus-Problems auseinander gesetzt hat, weist in diese Richtung, wenn er feststellt: "Der Fundamentalismus setzt an die Stelle des Zweifels und der generellen Ungewissheit ein absolutes Wissen, das allem vernünftigen Zweifel enthoben wird. An die Stelle des prinzipiell unabschließbaren und für alle Argumente offenen Diskurses, der die Wissensform der Moderne ist, tritt ein zum festen Fundament allen weiteren Fragens und Handelns dogmatisiertes absolutes Wissen, das der wissenschaftlichen Prüfung und der relativierenden öffentlichen Debatte entzogen wird".(15)

III. Zentrale Denkmotive in fundamentalistischen Weltanschauungen

Der bisherige gegebene Befund über Verwendungen des Wortes "Fundamentalismus" zeigt, dass sich die Verwendungsweisen oft erheblich voneinander unterscheiden, vor allem was die Extension des damit Gemeinten betrifft. Dennoch kann man aber, wie mir scheint, mindestens vier Hauptmerkmale hervorheben, die fast alle oder zumindest sehr viele Verwendungen dieses

Wortes in irgendeiner Form kennzeichnen und sich auf die Struktur von Denk- oder Überzeugungssysteme beziehen, die als "fundamentalistisch" bezeichnet werden.

1. Absoluter und ausschließlicher Wahrheitsanspruch

Ein 1. strukturelles Merkmal betrifft ein erkenntnistheoretisches Problem, u. zw. die Frage nach der Wahrheit und der Möglichkeit der Begründung von Wahrheitsansprüchen. **Aus fundamentalistischer Sicht gibt es die absolute Wahrheit, sie geht auf eine unhinterfragbare Instanz zurück, zumeist eine metaphysische Instanz.** In religiös-fundamentalistischen Weltanschauungen ist diese Instanz eine Gottheit oder ein gottgesandter Prophet, der die Wahrheit den Menschen in einem einmaligen Offenbarungsakt kundgetan hat, sodass sie Anteil an dieser Wahrheit haben können. Die Wahrheit ist ein für alle Mal in bestimmten heiligen Texten niedergelegt, und diese Texte sind in ihren zentralen Aussagegehalten sakrosankt, über jeden Zweifel erhaben, auf ewige Zeiten unrevidierbar. Versuche einer vernunftmäßigen Prüfung oder Begründung des absoluten Wahrheitsanspruchs erscheinen als modernistisch-rationalistisches Sakrileg. Jedes vernünftige Begründenwollen mindert nur die Glaubensgewissheit. Diese Gewissheit aber ist eine Gnade, die Gott dem Rechtgläubigen gerade in einer Zeit der Unsicherheit und Ungewissheit gewährt, und eine solche Zeit ist die moderne Zeitepoche, in der sich traditionelle Werte und Lebensformen schnell ändern und alles in Frage gestellt wird. Eine wichtige Begleitkonnotation, die mit der Vorstellung von absolut gesicherten und unbezweifelbaren Glaubenswahrheiten stets verbunden ist, ist die Idee, dass es sich dabei um eine Art von "Erlösungs"- oder "Heilswissen" handelt und nur das zweifelsfreie Festhalten daran die Heilsfunktion aufrechterhält. Glaubenszweifel, rationalistisches "Herumdeuten" oder gar kritisches Infragestellen schwächt oder zerstört unwiderbringlich die Heilsfunktion, worin immer dieses Heil auch bestehen mag.

In unmittelbarem Zusammenhang mit dem absoluten Wahrheitsanspruch steht in fundamentalistischen Weltanschauungen ein Ausschließlichkeitsanspruch. Aus der plausiblen Überzeugung heraus, dass es nur *eine* absolute Wahrheit und nicht mehrere geben könne, wird der Anspruch erhoben, dass ausschließlich in der eigenen Weltanschauung die Manifestation dieser Wahrheit gegeben sei. **Nur die eigene Gesinnungsgemeinschaft ist im Besitz des erlösenden Heilswissens, und keine andere.**

2. Elitär-autoritäres Erkenntnisideal

Ein 2. strukturelles Merkmal von fundamentalistischen Weltanschauungen betrifft ebenfalls die Erkenntnis- und Wissensauffassung, u.zw. die Frage nach dem Zugang zu dem jeweils als besonders bedeutsam hervorgehobenen Wissen. Fundamentalistische Positionen basieren auf einem elitär-autoritären Erkenntnis- und Wissensideal. Sie räumen Einzelpersonen oder elitären Gruppen, von Gott auserwählten Führerpersönlichkeiten oder Priestereliten, von vorn herein einen privilegierten Zugang zu jenem Wissensbestand ein, der als ein Heils- und Überlebenswissen für eine ganze Gruppe, ein ganzes Volk oder gar für die gesamte Menschheit hingestellt wird. Von metaphysischen Instanzen angeblich auserwählte Glaubensautoritäten und charismatische Führerpersönlichkeiten erhalten ein Erkenntnis- und Auslegungsprivileg auf das "höhere" Wissen zugesprochen, das allen anderen Menschen prinzipiell nicht zugänglich und in keiner Weise überprüf- und kontrollierbar ist. Mit diesem Privileg ist stets auch die alleinige Kompetenz verbunden, darüber zu entscheiden, welche Personen zu den rechtgläubigen Anhängern der betreffenden fundamentalistischen Weltanschauung zu zählen sind und welche zu den Abweichlern, Abtrünnigen, Verrätern, Renegaten, Revisionisten, Häretikern.

Über die Verschwörungstheorie des Alltagsverstandes, wie sie Popper kritisiert hat,(16) lassen sich ausgegrenzte Personen und Gruppen dann immer auch leicht zu den Verursachern von Misserfolgen und Übeln hochstilisieren, von denen die Eigengruppe betroffen ist und die im Gegensatz zu den Heilsversprechungen der fundamentalistischen Glaubenskämpfer, Gotteskrieger und Weltanschauungsfanatiker stehen.

3. Monistisches Totalitätsstreben

Ein 3. strukturelles Merkmal von fundamentalistischen Weltanschauungen betrifft die Grundeinstellung zum Verhältnis von Einheit und Vielfalt (Pluralität), Ganzheit und Einzelnem (Individuellem), Allgemeinen und Besonderen. In fundamentalistischen Weltanschauungen ist, wie etwa auch S. Eisenstadt betont,(17) ein monistisches Totalitätsstreben dominant, aus dem heraus eine Einheit, Ganzheit, oft auch eine einheitliche Geschlossenheit beschworen wird, sei es in Bezug auf den Glauben, das Wissen, die Gesinnungsgemeinschaft, den Zusammenhalt in der eigenen Gruppe, die Gesellschaft, den Staat, das Volk, die Nation usw. Alles Individuelle, Singuläre, Unvollständige, Differenzierte, Vielfältige und Deviante wird als bloß vorläufig, vordergründig und unzulänglich hingestellt. Unterscheidung, Abweichung, Pluralität und

Individualität erscheinen im Vergleich zur beschworenen Einheit und Ganzheit als minderwertig, ja oft sogar als subversiv in Bezug auf das Verwirklichen der erstrebten Einheit und Ganzheit.

Fundamentalistische Weltanschauungen kommen mit solchen Einheits- und Ganzheitsvorstellungen -ähnlich wie Mythen, Religionen und Ideologien -latenten Bedürfnissen und Sehnsüchten entgegen, die tief in der menschlichen Psychostruktur verankert sind. Sie gehören, wie Karl Jaspers in seinem Buch *Psychologie der Weltanschauungen* betont,(18) einerseits zur unabdingbaren Ausstattung der emotionalen Grundstruktur der *conditio humana*, sie bringen andererseits aber immer wieder die Gefahr von einseitigen Fixierungen in dogmatisierte Weltbilder mit sich. Es sind dies Bedürfnisse und Sehnsüchte nach Sicherheit, nach Unkompliziertheit der Lebensverhältnisse, nach Eindeutigkeit, nach einem Zustand, in dem man sich als Teil eines Ganzen geborgen fühlen kann, eine Einheit mit diesem Ganzen bildet und von diesem Ganzen her in seinen individuellen Lebensentwürfen gestützt wird. Solche Einheits- und Ganzheitsideen sind im Rahmen von Mythen, Religionen und Ideologien und von fundamentalistischen Weltanschauungen wichtige Hilfsmittel, um bei ihren Anhängern - mit Sigmund Freud und auch Ernst Topitsch gesprochen - den "Druck der Realität"(19)¹⁹ zu mildern. Diese Ideen vermögen z.B. individuelle Leiderfahrungen beträchtlich abzuschwächen, wenn diese in den Kontext eines Sinnganzen, etwa eines heilsgeschichtlichen Endziels, gerückt sind und man sich einzureden vermag, das persönliche Leid müsse im Kontext des Ganzen schon irgendeinen Sinn haben, für irgendetwas gut sein. Im äußersten Fall ist man sogar dazu bereit, im Dienste des übergeordneten Sinnganzen sein Leben zu opfern, um damit das suggestiv vor Augen gestellte Heilsziel herbeiführen zu helfen. Auch Entscheidungsängste können reduziert werden, wenn man der festen Überzeugung ist, nur als Teil eines Ganzen im Sinne dieses Ganzen zu handeln; die Last der Verantwortung für getroffene Entscheidungen und getätigte Handlungen lässt sich auf die ganzheitliche Wesenheit abschieben, in deren Interesse oder gar in deren Auftrag man gehandelt zu haben meint, sei dies nun eine Gottheit, oder in säkularisierter Form, die zu einer metaphysischen Entität hochstilisierte ("Geschichte"), oder das "Schicksal", das "Volk", die "Nation", die "Glaubensgemeinschaft". Auch die Vernunft kann, wie spekulative Vernunftphilosophien und unkritisch-dogmatische Aufklärungskonzeptionen zeigen, zu einer metaphysischen Entität hochstilisiert werden, wenn damit unüberprüfbare Heilserwartungen und Heilsziele verknüpft werden.

4. Starke Tendenz zum Alternativ-Radikalismus

Ein 4. und letztes Merkmal von fundamentalistischen Weltanschauungen, das ich hier hervorheben möchte, ist eine starke Tendenz zum Alternativ-Radikalismus.(20) Dieser äußert sich in Denkformen, die radikale Alternativen nahe legen, keine graduellen Abstufungen und Differenzierungen zulassen, sowie Kompromisse grundsätzlich ablehnen. Auf der Sprachebene manifestieren sich solche Denkmuster in emotional aufgeladenen Polarisierungskategorien und Schwarz-Zeichnungen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Geschehens. Es werden komplexe Sachverhalte und Beziehungen immer wieder auf ein Entweder-Oder, ein Für-mich oder Gegen-mich, ein Freund-Feind-Schema reduziert.

In der Regel enthalten fundamentalistische Weltanschauungen auch manichäische, eschatologisch-messianische Ideen, die den Alternativradikalismus mit bedingen. Solche Ideen äußern sich in der Überzeugung, das Übel in der Welt, das Böse, die Sünde, der Abfall vom wahren Glauben, das soziale Elend der Glaubensbrüder, die menschliche Entwürdigung und Degradierung der Eigengruppe, müsse zuerst graduell einen Höhepunkt erreichen, damit dann in einer umso radikaleren Umkehr, einer möglichst radikalen Revolution, die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung wieder auf den richtigen Weg gebracht werden kann. Die radikale Erlösungstat einer Einzelperson oder einer auserwählten Elite von Rechtgläubigen, seien dies nun gesinnungsethisch motivierte radikale Verfechter einer politischen Ideologie oder zur Opferung der eigenen Person bereite Gotteskrieger im Dienste einer politisierten Religion, die als Belohnung für den Opfertod das ewige Heil verspricht, werde die Rückkehr der Eigengruppe auf den richtigen Weg der Heilsentwicklung bewirken und die Verwirklichung des ersehnten Heilszustands für die gesamte Gruppe einen großen Schritt näher bringen.

IV. Der Anti-Fundamentalismus von Poppers Kritischem Rationalismus

Vergleicht man die hier hervorgehobenen vier Hauptmerkmale fundamentalistischer Weltanschauungen mit Hauptgedanken von Poppers kritisch-rationalistischer Philosophie, so zeigt sich Folgendes: Diese Philosophie gründet sich auf Basisannahmen, die das offensichtliche Gegenteil der hervorgehobenen Merkmale fundamentalistischer Weltanschauungen sind. Poppers Philosophie ist zutiefst anti-fundamentalistisch. Aus diesem Grund kann sie auch als ein fruchtbares Reservoir von kritischen Argumenten gegen fundamentalistische Weltanschauungen betrachtet werden.

1. Relativer, hypothetischer Wahrheitsanspruch als Gegensatz zum absoluten und ausschließlichen Wahrheitsanspruch

Was die erkenntnistheoretische Frage der Wahrheit und der Begründung von Wahrheitsansprüchen betrifft, so vertritt Popper im Gegensatz zum absoluten und ausschließlichen Wahrheitsanspruch fundamentalistischer Weltanschauungen einen relativen, hypothetischen Wahrheitsanspruch. Seine Fallibilitätsthese, d.h. seine These von der prinzipiellen Fehlbarkeit und Irrtumsanfälligkeit des menschlichen Erkenntnis- und Vernunftvermögens und die darauf basierende Kritik am Rechtfertigungs- oder Letztbegründungsmodell der Erkenntnis, entzieht jeglichem absoluten Wahrheitsanspruch die erkenntnistheoretische Grundlage. Die mit dem fundamentalistischen Wahrheitsanspruch verbundene Überzeugung, es müsse ein absolut sicheres Fundament, eine letzte religiös-metaphysische Instanz oder gleichsam einen archimedischen Punkt geben, von dem aus man Erkenntnisse oder Überzeugungen absolut rechtfertigen und ein für alle Mal als wahr erweisen könne, erscheint aus der Sicht von Poppers Erkenntnislehre obsolet. Dies auch dann, wenn man seine Kritik an klassischen Positionen der empiristischen Erkenntnislehre nicht teilt und die Kritik an Francis Bacons oder David Humes Erkenntnisauffassungen, dass diese letztlich ein Offenbarungsmodell der Erkenntnis implizieren, als überzogen betrachtet. Popper argumentiert allerdings nicht so, wie dies oft in einer undifferenziert-populistischen Popper-Literatur dargestellt wird, dass es prinzipiell keine absolute Wahrheitserkenntnis geben könne. Seine Argumentation gründet sich vielmehr auf die prinzipielle Irrtumsanfälligkeit und Fehlbarkeit des menschlichen Erkenntnisvermögens. Da der Mensch ein irrumsanfälliges und fehlbares Wesen ist, kann er nie mit Sicherheit wissen, ob eine Erkenntnis, ein Wissen oder eine Überzeugung, die er einmal gewonnen hat, im absoluten Sinne wahr sind, d.h. ein für alle Mal gültig, unwiderlegbar und niemals revidierbar. Aus diesem Grund empfiehlt sich von vorn herein, jegliches Wissen als bloß hypothetisch und vorläufig zu betrachten, wenngleich es natürlich unterschiedliche Grade der Bewährung und Zuverlässigkeit von Wissen gibt. Poppers Wahrheitsverständnis ist ein relatives oder hypothetisches. Es ist nicht relativistisch in dem Sinne dass allen Wahrheitsansprüchen der gleiche Wahrheitswert zugesprochen wird. Wenn es relativ genannt wird, so bedeutet dies, dass bei allen Wahrheitsansprüchen die Möglichkeit des Irrtums und der Revision nicht von vorn herein ausgeschlossen werden darf, wie dies bei den Wahrheitsansprüchen in fundamentalistischen Weltanschauungen der Fall ist. Die absolute Wahrheitsidee wird im Kontext von Poppers Philosophie als regulative Idee vorausgesetzt,(21) d.h. als eine Idee, die ein Annäherungsziel darstellt, ein Annäherungsziel, welches das Erkenntnisbemühen und die Wahrheitssuche

permanent vorantreibt und niemals erlahmen lässt. Im dynamischen und unabschließbaren Prozess der Wahrheitssuche erreicht der Mensch in der Regel nur eine partielle, vorläufige und stets überholbare Wahrheitserkenntnis.

Aus der Sicht von Poppers Erkenntnisauffassung liegt jedem fundamentalistischen Wahrheitsanspruch ein Offenbarungsmodell der Wahrheit zu Grunde. Dabei wird die Idee der Wahrheit zu Unrecht mit der Idee der Gewissheit konfundiert. Ein Wissen, für das ein Wahrheitsanspruch erhoben wird, muss nicht notwendig auch absolut gewiss sein. Es genügt, wenn es sich gegenüber ernsthaften logischen und empirisch-rationalen Widerlegungsversuchen als widerspruchsfreies, auf die Erfahrungswirklichkeit zutreffendes und für Problemlösungen zuverlässiges Wissen bewährt hat. Ist dies der Fall, können wir daran für künftige Problemlösungsversuche festhalten und es als vorläufig wahr akzeptieren.

Aus der Sicht von Poppers Erkenntnislehre erweist sich der fundamentalistische Wahrheitsanspruch letztlich als ein Relikt aus archaischen, mythisch-religiösen Vorstellungsbereichen der Menschheitsentwicklung. In solchen archaischen Wissensauffassungen wird zwischen der theoretischen Geltung von Wahrheitsbehauptungen und deren Quellen bzw. Entstehungsbedingungen noch nicht unterschieden. Popper meint dazu in seinem Buch *"Vermutungen und Widerlegungen"*, dass dabei "die Frage nach der *Wahrheit* einer Tatsachenfeststellung auf die Frage nach ihrem *Ursprung* zurückzuführen versucht wird, sodass der Anschein entsteht, "dass es tatsächlich autoritative Quellen unserer Erkenntnis gibt".(22) Ich kann hier nicht auf weitere erkenntnistheoretische Argumente eingehen, die Popper in seiner subtilen Kritik an absoluten Wahrheitsansprüchen vorbringt. Ein weiteres Argument wäre etwa das Argument mit dem so genannten "Münchhausen-Trilemma", wie es Hans Albert genannt hat.(23)

2. Demokratisches Erkenntnisideal als Gegensatz zum elitär-autoritären Erkenntnisideal

Dem elitär-autoritären Erkenntnisideal in fundamentalistischen Weltanschauungen steht in Poppers Philosophie ein demokratisches Erkenntnis- und Wissensideal entgegen. Es ist durch die Auffassung charakterisiert, dass jedes Wissen zumindest im Prinzip für jedermann einsehbar sein muss und keine Gruppe oder Person von vorn herein davon ausgeschlossen werden darf. Jeder Erkenntnisanspruch muss intersubjektiv prüfbar sein. So kann auch wissenschaftliches Wissen erst dann als objektiv gelten, wenn es mit anderen Theorien und alternativen Problemlösungsvorschlägen konfrontiert und öffentlich kritisch diskutiert werden kann. Es darf

nicht gegenüber Kritik abgeschirmt und dogmatisiert werden. Wie stark Poppers Wissenschaftsverständnis und seine Auffassung vom wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt an die Idee einer kommunikativ-kritischen Öffentlichkeit gebunden ist, hat erst vor kurzem Ian Jarvie in seinem Buch *"The Republic of Science. The emergence of Popper's Social View of Science 1935-1945"* anschaulich herausgearbeitet.(24) Das Objektivitätskriterium von Erkenntnissen ist bei Popper notwendig an das Prinzip der Offenheit für Kritik, der öffentlichen Prüfung und der Konfrontation mit konkurrierenden und alternativen Erkenntnisansprüchen gebunden. Nicht das Dogmatisieren eines Erkenntnisanspruchs, sondern der Theorienpluralismus, die Konkurrenz mehrerer Theorien um die bestmögliche Problemlösung ist ein Kerngedanke von Poppers Wissenschaftsauffassung. Die kritisch-rationale Diskussion von Problemlösungsvorschlägen in der Öffentlichkeit durch möglichst viele vernünftige Individuen und nicht die autoritäre Entscheidung auf Grund eines unkontrollierbaren Geheimwissens einzelner oder weniger Menschen ist nicht nur ein Hauptmerkmal von Poppers Verständnis von Erkenntnis, Wissen und Wissenschaft. Diese demokratische Grundidee mit ihrem Öffentlichkeits-, Pluralitäts-, Kommunikations- und Kritikideal ist auch die zentrale Idee seines Verständnisses von Politik, wie seine Kritik an elitären und unüberprüfbaren politisch-weltanschaulichen Konzeptionen von Plato, Hegel und Marx deutlich macht. In dem Buch *"Die offene Gesellschaft und ihre Feinde"* wird jeglicher Anspruch auf den Besitz eines elitären Geheimwissens, sei es durch Berufung auf Ideen- und Zahlenmystik wie bei Plato, auf Weltgeist- und Weltvernunft-Spekulationen wie bei Hegel, oder auf eine angeblich höhere dialektische Erkenntnisform wie bei Marx entschieden abgelehnt.(25) Gesellschaftlich und politisch relevantes Wissen, von dem Schicksale und Lebens-Chancen von Individuen abhängig sind, muss in Aussagen formuliert werden, die möglichst klar und informationshaltig sind. Diese Aussagen müssen immer wieder im Rahmen einer kritischen Öffentlichkeit diskutiert werden, damit das in ihnen artikuliert Wissen kontrolliert, modifiziert und verbessert werden kann. An diesem Kommunikations- und Diskussionsprozess können sich im Prinzip alle zurechnungsfähigen Menschen auf Grund ihrer Vernunftbegabtheit beteiligen, falls sie sich der Mühe unterziehen, sich die notwendige Fachkompetenz anzueignen.

3. Betonung von Individualität, Pluralität und Offenheit als Gegensatz zur Fixierung auf Einheit, Ganzheit und Geschlossenheit

Im Gegensatz zur monistisch-totalistischen Tendenz in fundamentalistischen Weltanschauungen, die auf Einheit, Ganzheit und Geschlossenheit abzielt, wird in Poppers Philosophie der Wert von Vielfalt, Pluralität, Individualität und Offenheit betont. Popper hat Ganzheitsideen, sofern sie ein "wesentliches Ganzes" im Gegensatz zum Einzelnen und Individuellen als erstrebenswertes eigentliches Sein hochstilisieren, nachdrücklich kritisiert, u.zw. in seiner Auseinandersetzung mit "essenzialistischen" und "holistischen" Denkformen.⁽²⁶⁾ Solche Denkformen degradieren den Einzelnen zu einem willkürlich manipulierbaren Mittel im Dienste einer übergeordneten Ganzheit, für die er seine Entscheidungs- und Meinungsfreiheit preisgeben muss.

Monistisch-totalistische Denkformen stehen in krassem Widerspruch zu jenen Werten und Prinzipien, die Popper aus seiner liberalen Weltsicht als bestimmend für ein lebenswertes Dasein ansieht. Diese Werte und Prinzipien sind vor allem: das Bemühen um Herstellen und Bewahren der größtmöglichen individuellen Freiheit, soweit dadurch die Freiheit anderer nicht beeinträchtigt wird und die notwendigen Einschränkungen, welche durch das soziale Zusammenleben unvermeidlich sind, möglichst gleichmäßig verteilt werden; die Anerkennung der Würde und Autonomie der menschlichen Person im Sinne der Kantischen Ethik; das Respektieren der freien und persönlichen Meinungsbildung; das Toleranzprinzip, das gerade auch das Achten und Respektieren des Verschiedenartigen, Fremden, Nichtkonformen und vom einheitlichen Ganzen Abweichenden impliziert; das Verantwortungsprinzip, das die individuell zurechenbare Verantwortung und nicht die anonymisierte Verantwortlichkeit eines Kollektivsubjekts betont; das ethische Prinzip des negativen Utilitarismus, das nicht die Verwirklichung des Glücks für ein Kollektivsubjekt wie ein Volk, eine Nation oder gar die gesamte Menschheit als moralisches Handlungsziel vor Augen stellt, sondern vielmehr konsequent darum bemüht ist, das Leid von Individuen und Gruppen von Individuen durch konsequente Reformpolitik zu verkleinern.

4. Plädoyer für eine gradualistische Denkweise als Gegensatz zum Denken in radikalen Alternativen

Im Gegensatz zu den alternativ-radikalistischen Denkweisen in fundamentalistischen Weltanschauungen werden in Poppers Philosophie gradualistische Denkschemata favorisiert. Ein Zustand soll nie undifferenziert als total schlecht oder total gut angesehen, sondern so bewertet werden, dass sowohl Vorteile als auch Nachteile ins Blickfeld gerückt werden, die damit verbunden sind. Auch weiter gehende Veränderungen in einer Gesellschaft zum Zwecke der Vergrößerung individueller Freiheitsspielräume, dem Ausweiten demokratischer Institutionen zur effektiveren Machtkontrolle, dem Verändern von Zuständen im Sinne der Leidminimierung werden nicht in Form der Notwendigkeit einer einmaligen radikalen Heilstat vor Augen gestellt, sondern vielmehr als kontinuierliches graduelles Bemühen, bei dem mögliche negative Folgen eines Eingriffs in eine Gesellschaftsordnung verantwortungsbewusst mitbedacht werden müssen. Ein Musterbeispiel für diese gradualistische Denkweise ist das Konzept des piecemeal-social engineering, das Popper in seiner Gesellschaftsphilosophie empfohlen und in seinem Buch *"Das Elend des Historizismus"* einmal folgendermaßen umschrieben hat: Der Gesellschaftsveränderer und Sozialreformer "... mag zwar einige Vorstellungen von der idealen Gesellschaft 'als Ganzem' haben, ... aber er ist nicht dafür, dass die Gesellschaft als Ganzes neu geplant wird. Was immer seine Ziele sein mögen, er sucht sie schrittweise durch kleine Eingriffe zu erreichen, die sich dauernd verbessern lassen... Daher wird er nur Schritt für Schritt vorgehen und die erwarteten Resultate stets sorgfältig mit den tatsächlich erreichten vergleichen, immer auf der Hut vor den bei jeder Reform unweigerlich auftretenden unerwünschten Nebenwirkungen. Er wird sich auch davor hüten, Reformen von solcher Komplexität und Tragweite zu unternehmen, dass es ihm unmöglich wird, Ursachen und Wirkungen zu entwirren und zu wissen, was er eigentlich tut".(27)

Die hier hervorgehobenen anti-fundamentalistischen Grundkomponenten von Poppers Philosophie sind, wie ich bereits einleitend betont habe, für die Weltanschauungskritik von zentraler Bedeutung. Sie legen Prüfgesichtspunkte für die Analyse von Weltanschauungen nahe, die es erlauben könnten, schon frühzeitig gefährliche fundamentalistische Strukturkomponenten im Kontext von Weltanschauungen in den Blick zu bekommen. Ich möchte diese Prüfgesichtspunkte für weltanschauliche Gedankengebilde hier noch einmal abschließend in vier Fragebündeln zusammenfassen:

1. Finden sich im strukturellen Kontext einer Weltanschauung dogmatische Behauptungen über absolut wahre Einsichten und Grundprinzipien? Wird für die behaupteten absoluten Wahrheiten ein Ausschließlichkeitsanspruch erhoben? Wieweit werden die als absolut wahr behaupteten Einsichten und Prinzipien gegen Kritik immunisiert? Wie sind die Strategien beschaffen, durch die diese Immunisierung erfolgt?

2. Finden sich im gesellschaftlichen Unterbau einer Weltanschauung elitäre Gruppen oder autoritäre Einzelpersonen und charismatische Führerpersönlichkeiten, die ein Interpretationsprivileg auf die Deutung bestimmter Fundamentalbereiche einer Weltanschauung beanspruchen? Wieweit wird damit auch eine inappellable Kompetenz in Bezug auf die Entscheidung behauptet, wer ein rechthgläubiger Anhänger bzw. rechthgläubige Anhängerin der betreffende Weltanschauung ist und wer ein Abweichler, Verräter der wahren Lehre, Häretiker, Revisionist usw.?

3. Wieweit ist in einer Weltanschauung die Tendenz zum monistischen Totalitätsstreben oder zu einem "essenzialistischen Totalismus" ausgeprägt? Werden dabei ganzheitliche essenzialistische Entitäten wie der Staat, die Volksgemeinschaft, die Religionsgemeinschaft, die Klasse, die Nation, die Partei usw. zu perfektionistischen Absoluta hochstilisiert? Wieweit wird in einem damit alles Partikulare, Individuelle, Deviante, Unabgeschlossene, Unfertige von vorn herein diskriminiert? Wird aus der monistischen Totalitätstendenz heraus der Dualismus zwischen Erkenntnis und Wertung preisgegeben, sodass Wertauffassungen getarnt als Tatsachenerkenntnisse auftreten und damit für Erstere der gleiche Geltungs- und Wahrheitswert suggeriert wird wie für gut bewährte oder bestätigte Tatsachenbehauptungen?

4. Wieweit sind in einer Weltanschauung Tendenzen zum Alternativ-Radikalismus ausgeprägt, die sich in dogmatisierten Schwarz-Weiß-Kategorisierungen, Freund-Feind-Schemata, Entweder-Oder-Perspektiven, Verschwörungstheorien usw. äußern? Ist im Zusammenhang mit holistisch-essenzialistischen Denkmustern, welche utopische Harmonieideale vor Augen stellen, die Illusion verbunden, diese Ideale ließen sich unmittelbar, (etwa durch einen radikalen revolutionären Sprung) in die Wirklichkeit umsetzen? Oder sind diese Ideale bloß als Annäherungsziele formuliert, an denen sich politisches Handeln langfristig orientieren soll? Welche Realisierbarkeitsüberlegungen finden sich im Kontext solcher Ideale oder sind gradualistische Realisierbarkeitsüberlegungen etwa gänzlich ausgeblendet?

Dieser Artikel wird in einem Sammelband publiziert, der im Peter Lang-Verlag Anfang 2003 erscheinen wird, die Herausgeber des Bandes sind Reinhard Neck (Univ. Klagenfurt) und Kurt Salamun (Univ. Graz).

Anmerkungen:

- (1) Ernst Gombrich, *Personal Recollections of the Publication of "The Open Society"*. In: Ian Jarvie/Sandra Pralong (Eds.), *Popper's "Open Society" after Fifty Years. The continuing relevance of Karl Popper*. London/New York 1999. S. 20.
- (2) Vgl. Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt 1967. S. 65.
- (3) Vgl. den "totalen Ideologiebegriff" von Karl Mannheim. Karl Mannheim, *Ideologie und Utopie*. 4. Aufl. Frankfurt/M. 1965. S. 60 ff.
- (4) Wilhelm Dilthey, *Weltanschauungslehre*. In: *Wilhelm Diltheys Gesammelte Schriften*. VIII. Band. Leipzig/Berlin 1931. S. 82.
- (5) Ebda.
- (6) Zum folgenden vgl.: Klaus Kienzler, *Der religiöse Fundamentalismus*. München 1996. S. 28 ff.
- (7) Vgl. Kurt Shell, *Der religiöse Fundamentalismus als Herausforderung an die amerikanische Politik*. In: Dietz Lange (Hrsg.), *Religionen-Fundamentalismus-Politik*. Frankfurt/Berlin/New York 1996. S. 29 ff.
- (8) Vgl. Werner Ende, *Kollektive Identität und Geschichte in der islamischen Welt der Gegenwart*. In: Wolfgang Reinhard (Hrsg.), *Die fundamentalistische Revolution. Partikularistische Bewegungen der Gegenwart und ihr Umgang mit der Geschichte*. Freiburg 1995. S. 156 ff.
- (9) Bassam Tibi, *Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Weltpolitik*. München 1992. S.36.
- (10) Ebda, S.221
- (11) Zitiert aus: James Turner Johnson, *Religion und Gewalt. Die Umdeutung des Jihad zur Rechtfertigung des Terrors*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 51 (2./3. 3. 2002), S.51.
- (12) Vgl. Gilles Kepel, *Die Rache Gottes. Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch*. München 1991. S. 16.
- (13) Vgl. z.B. die Artikel: Klaus Voll, *Fundamentalistische Tendenzen unter Hindus und Moslems in Indien*, sowie Horst Heimann, *Marxismus als Fundamentalismus?*, beide abgedruckt in: *Fundamentalismus in der modernen Welt. Die Internationale der Unvernunft*. Hrsg.v. Thomas Meyer. Frankfurt 1989.

(14) Vgl. Hans Albert, *Das Gewissheitsbedürfnis und die Suche nach Wahrheit. Ideologisches Denken zwischen Fundamentalismus und Pragmatismus*. In: Friedrich Schneider/Rudolf Strasser/Karl Vodrazka (Hrsg.), *Pragmatismus versus Fundamentalismus*. Wien 1993. S. 11 ff.

(15) Thomas Meyer, *Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne*. Reinbek 1989. S. 161.

(16) Vgl. Karl R. Popper, *Vermutungen und Widerlegungen*. Bd. I. Tübingen 1993/94. S. 3 ff.; derselbe, *Wie ich die Philosophie sehe*. In: Kurt Salamun (Hrsg.), *Was ist Philosophie? Neuere Texte zu ihrem Selbstverständnis*. 4. Aufl. Tübingen 2002. S. 225 ff.

(17) Vgl. Shmuel Eisenstadt, *Die Antinomien der Moderne. Die jakobinischen Grundzüge der Moderne und des Fundamentalismus*. Übersetzt u. mit einem Nachwort von Georg Staudt. Frankfurt/M. 1998. S. 77 ff.

(18) Vgl. Karl Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*. 6. Aufl. München 1985. S. 141 ff., 281 ff., 306 ff.

(19) Vgl. Sigmund Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*. In: derselbe, *Kulturtheoretische Schriften*. Frankfurt 1974. S. 210; Ernst Topitsch, *Erkenntnis und Illusion. Grundstrukturen unserer Weltauffassung*. 2. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen 1988. S.6 ff.

(20) Ich übernehme diesen Terminus von Hans Albert. Vgl. Hans Albert, *Traktat über kritische Vernunft*. 5. verb. u. erw. Aufl. Tübingen 1991. S. 211; derselbe, *Plädoyer für Kritischen Rationalismus*. München 1971. S. 64, 103.

(21) Vgl. Karl R. Popper, *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*. Hamburg 1973. S. 42, 263 f.

(22) Karl R. Popper, *Vermutungen und Widerlegungen*. Bd. I. S.29.

(23) Vgl. Hans Albert, *Traktat über kritische Vernunft*. S. 13 ff.

(24) Vgl. Ian C. Jarvie, *The Republic of Science. The Emergence of Popper's Social View of Science 1935-1945*. Amsterdam/Atlanta 2001. S. 35 ff., 212 ff.

(25) Vgl. Karl R. Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Bd. I u. II. 7. Aufl. Tübingen 1992. Bd. I. S. 98 ff., 177 ff., 301 ff., Bd. II. S. 51 ff., 372, 163.

(26) Vgl. Karl R. Popper, *Das Elend des Historizismus*. Tübingen 1965. S. 21 ff., 61 ff.

(27) Ebda, S. 53 f.